

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 2

Artikel: Sinnspruch
Autor: A.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aroma des Hochwaldes zu genießen. Die nächste Steigung führt uns auf zirka 1600 Meter empor, wo sich dem gebannten Auge ein noch größerer Talboden aufstut, die Hochebene von S. Bernardino. Wer zum erstenmale von der Forcola aus in diesen Talgrund hineinschaut, vermag sich von dem einzigartigen Bild kaum loszureißen; es ist eine Symphonie in Grün, vom tiefsten Grünton der matten Tannen bis zum leuchtendst hellen würzigen Kräutlein ist jede Nuance vertreten; Alpenrosenfelder und blauer Enzian blitzen darin wie Edelsteine in einem Diadem. Es ist da oben durch Gottes sorgsame Hand ein alpiner Paradiesgarten gewachsen, der seinesgleichen sucht. Wo findet man wieder so etwas absolut Reines, Spiegelhelles, wie der kleine Laghetto d'Ossio, so etwas gänzlich Unberührtes und Reines! Man muß S. Bernardino mit seiner unvergleichlichen Lage gesehen, bewundernd das Auge zu dem Kranz lichter Berge emporgerichtet haben, in diesem köstlichen Naturtempel herumgepilgert sein, um den Ruf zu verstehen, den dieser Kurort bis tief nach Italien hinab genießt.

Seine eisenhaltige Quelle, die in einer stilvollen Halle gefaßt wurde, ist eine der stärksten der Schweiz; den Hotels von S. Bernardino ist jede marktschreierische Geste fremd; solid und in althergebrachter Weise geht der Betrieb vor sich, man merkt auch daran, daß der Kurort kein Parvenü ist, sondern seinen Ruf zu Urgroßväter Zeiten erworben hat. Damit sei aber nicht gesagt, daß nicht auch der verwöhnteste Anspruch auf Comfort befriedigt werden könnte, denn neben den alten Alberghi gibt es ganz neue Hotelprachtbauten, die selbst nicht einmal die Landschaft zu verunstalten vermögen, so sehr verschwindet alles Menschenwerk vor der Erhabenheit dieser Natur. Störend in ganz S. Bernardino wirkt vielleicht einzig der protzige Kuppelbau der neuen Kirche, der so wenig als Gegenstück zu der altertümlichen Fassade des Hotel Brocea — das älteste am Ort — passen will. Von den Gipfeln, die S. Bernardino überragen, fällt durch sein phantastisches Profil der Pizzo di Uccello (2716 Meter) zuerst auf; er sieht wirklich einem vorgestreckten Geierkopf ähnlich. Wie dieser sind auch die andern Gipfel, Lamborn (3270 Meter), Cima di Balniscio (3038 Meter) und Pizzo di Curciusa (2872 Meter) leicht zugänglich und bieten eine prachtvolle Aussicht. Von der Paßhöhe des S. Bernardino, die 400 Meter höher liegt, und in 1½ Stunden erreichbar ist, sind Zapporthorn und Rheinwaldhorn ohne Gefahr zu besteigen. Bernhard-Hospiz mit seinem See gehört zu den Ausflügen, die jeder Kurgast gemacht haben muß.

Leider geht die Saison von S. Bernardino nur von Mitte Mai bis September; mit der Zeit wird sich wohl auch eine Wintersaison einführen lassen, denn die Lage würde sich zum Wintersport gut eignen.

Der Paßübergang des S. Bernardino wird sehr früh benützt worden sein, soll doch schon 345 Kaiser Konstantin darüber gezogen sein, eine Behauptung, die sich jedoch geschichtlich nicht beweisen läßt. Dagegen haben Franken und Gothen den Paß gekannt und überquert.

Sinnspruch.

Wie oft ist wenig in der Not doch viel:

Der letzte Schritt ist's, der uns hilft ans Ziel!

U. V.